

## Wissenschaft und Weltanschauung

Wissenschaftler haben lange Zeit den Dogmatismus als den einzigen Weg zur wissenschaftlichen Wahrheit beschritten. Immerhin sind Paradigmen und Dogmen feste und bewährte Fundamente, auf die man bauen kann.

Fortschrittliche Forscher haben unerklärbaren Phänomenen längst einen Platz in der ernstzunehmenden Wissenschaft eingeräumt und bahnbrechende Hypothesen über den Aufbau des Universum aufgestellt. Solche Vordenker haben versucht, die Erscheinungs- und Ausdrucksformen und ihre Wechselwirkungen zu beschreiben und Ansätze zu finden, mit deren Hilfe die beobachtbaren Phänomene erklärt werden können. Wem fällt es schon leicht, in der Vergangenheit Gesagtes aufzugeben und für Dinge Partei zu ergreifen, die zuvor mit allen Mitteln abgelehnt und bekämpft wurden.

Doch immer mehr namhafte Forscher stellen einer neuen Kosmologie wenigstens ihren Dogmatismus nicht mehr in den Weg und so mancher ist sogar vom Gegner zum Förderer geworden. Es ist allenfalls eine Frage, wie weit ein anerkannter Forscher gehen kann, ohne seinen "guten" Ruf zu verlieren. Deutlich sind die Zeichen eines bereits stattfindenden Umbruchs zu erkennen. Der Paradigmenwechsel steht bevor.

Eine moderne Kosmologie darf sich nicht beschränken auf den ihr bisher zugedachten Erkenntnisraum. Physiker der nächsten Generation müssen sich Klarheit darüber verschaffen, daß es nur dann gelingt, wahre Erkenntnis über das Universum zu gewinnen, wenn die eigene Denkweise dem inneren Aufbau des Universum angepaßt wird.

Dies bedeutet im konkreten: Solange Wissenschaftler die Existenz geistiger Strukturen hinter der Materie nicht in Aussicht stellen und daran forschen wollen, wird eine erweiterte Sicht der Welt nicht möglich sein, weil keine Methoden erarbeitet werden, die dazu geeignet wären, die Existenz weiterer Dimensionali-

täten zu untersuchen und mit wissenschaftlicher Methodik zu beschreiben.

Die bis heute geltende amorphe und monodisziplinäre. Denkweise verliert ihre Berechtigung, sie behindert den Zugang zu weiteren Erkenntnissen. Jede Suche nach einer Weltformel wird vergeblich sein, solange der Mensch die wahre Struktur des Universums nicht erkennt und seine Wissenschaft nicht daran ausrichtet.

Unsere Darstellung der Wirklichkeit ist leichter zu begreifen als die Wirklichkeit selbst. Deshalb neigen wir dazu, die beiden zu verwechseln und unsere Begriffe und Symbole für die Wirklichkeit zu halten. Es geht tatsächlich um einen evolutionären Schritt in der wissenschaftlichen Denkweise. Wir müssen etwas als Maßstab verwenden, das wir nicht genau kennen.

Ein solcher Schritt ist nur möglich ohne Dogmatismus. Dieser hat in einer modernen Kosmologie keinen Platz, weil in ihr zunächst alles möglich und erlaubt sein muß, bevor es angenommen oder verbannt wird - die Fee und der Kobold genauso wie das Elektron und das Metron, die Determiniertheit eines menschlichen Schicksals genauso wie die Regeln der Statistik oder die Chaostheorie, der strahlende Pulsar genauso wie intelligente Nachbarn auf anderen Sternen, das elektromagnetische Feld genauso wie das morphogenetische.

Eine moderne Kosmologie muß die Religionen der Menschheit und deren Grundaussagen genauso einschließen wie die Existenz einer Urquelle allen Seins - einer Ur-Singularität GOTT. Physik, Religion, Philosophie - dies alles muß miteinander verbunden werden, wenn wir unser Sein in einem holistischen Universum ergründen wollen. In einem weiteren Schritt müssen dann auch die Medizin, die Psychologie, die Biologie, die Biochemie, die Anthropologie, und die vielen separaten Forschungsdisziplinen innerhalb eines geschlossenen Betrachtungszyklus zueinander gebracht werden. Es entstünde die Wissenschaft

der Wissenschaften. So wie im Universum alles mit allem zusammenhängt, so muß auch eine neue Wissenschaft in erster Linie interdisziplinär forschen, denken und handeln.

Nach der Weltformel suchten schon die Alchimisten. Morphologie ist ein Begriff, der die Stetigkeit und Gleichmäßigkeit beschreibt und der einer Sache eine einheitliche und ganzheitliche Form zuspricht. Vor allem trägt dieser Begriff dem Umstand Rechnung, daß jedes noch so differenzierte Element das Ganze repräsentiert und enthält.

Es gibt bereits Ansätze für kosmologische Modelle des Universums, in welchen dem Elektron ein "Gedächtnis" zugesprochen wird, in dem die Informationen des gesamten Universum enthalten seien. Betrachten wir das bestehende Weltbild und seine Beschreibung innerhalb der Wissenschaften, so ist das Universum als Gesamtheit zwar hier und da in den Köpfen vieler Menschen vorhanden, aber nicht in der gesellschaftlichen Struktur und Denkweise. Ansonsten gäbe es nicht so viele unabhängige Forschungsbereiche, die in den Augen ihrer Verfechter nichts miteinander zu tun haben.

Ein Psychologe denkt zumeist nicht an Gemeinsamkeiten seiner Lehre mit den atomaren und subatomaren Bausteinen. Wir haben es genau genommen in der Wissenschaft immer noch mit einer sehr amorphen, differenzierenden Denkweise zu tun, mit einem gestaltlosen Etwas, das aus Portionen besteht, deren Zusammengehörigkeit nicht erkannt, ja sogar bestritten wird. Die Astrophysik beschäftigt sich mit der Frage, ob das Universum aus einem einzigen Energiepunkt durch den Urknall entstanden sein kann und ob das Raum-Zeit-Kontinuum durch die Ausbreitung der entstehenden Masse erschaffen wurde oder immer noch wird. Allein diese Fragestellung impliziert schon den gemeinsamen Ursprung aller Dinge innerhalb dieses Universums. Wenn alles aus einem Punkt entstanden sein soll, dann hat zwangsläufig auch alles mit allem zu tun, denn der gemeinsame Ursprung und die gemeinsame Vergangenheit sind trotz

extremer Differenzierung doch offensichtlich vorhanden.

Aus diesem Umstand ergibt sich ohne Widerspruch die Notwendigkeit einer morphologisch aufgebauten Welt, in der alles mit allem in irgendeiner Weise verwoben ist, ganz gleich ob es sich um die Aspekte der Wechselwirkungen zwischen reiner Energie und reiner Materie handelt oder um die Schicksale von Individuen.

Alle Dinge unserer materiellen Welt haben eine zweite Seite, nämlich eine Transzendente, in der die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander zu einer simultanen Wirklichkeit verschmelzen. Ein modernes und zukunftsweisendes Weltbild muß deshalb zwingend die Morphologie aller Dinge voraussetzen und ausgehend von dieser ersten Grundannahme die Differenzierung betreiben. Deshalb könnte eine *Wissenschaft aller Wissenschaften* von einigen Grundannahmen ausgehen, die etwa so formuliert werden könnten:

Die von uns wahrnehmbare materielle Welt ist nur ein Teil des Universums und kann als Projektion transzendenter Seinsebenen in das Raum-Zeit-Kontinuum hinein gesehen werden. Dahinter sind weitere Dimensionen verborgen, die mit den Mitteln einer erweiterten Wissenschaft ergründet werden können.

Wenn das Universum aus einer einzigen Singularität entstanden ist, die wir Gott nennen, dann sind alle Differenzierungen, die sich daraus gebildet haben und jemals bilden werden, miteinander verbunden und für die gesamte Dauer ihrer Existenz voneinander abhängig. Es kann deshalb keine unabhängigen Prozesse im Universum geben. Die beobachtbaren Phänomene sind Wechselwirkungen eines Netzwerkes unendlich vieler Elementarprozesse, die in unendlicher Vielfalt miteinander korrespondieren.

Dieter Schall, Landsberg 1997